

Technik-Unternehmen Kroeplin hat bewegte Vergangenheit

Schlüchtern Seit über 125 Jahren vermessen die Geräte der Firma Kroeplin die Welt. Aber was wird eigentlich genau in der kleinen Schlüchterner Fabrik produziert? Kroeplin fertigt nicht nur Geräte, um Mäusepfötchenballen und Zahnkronen zu messen.



Wie metallische Beißtierchen hat Claus Werckmeister die Messgeräte seines Unternehmens vor sich aufgebaut. Stolz erklärt er, wie die von den kleinen Tastbeinchen gemessenen Längen in einer Art Uhr präzise angezeigt werden.

Auf diese einfache Idee – professionell formuliert, lineare Bewegungen in kreisförmige zu übersetzen, konnte im 19. Jahrhundert wohl nur ein weit gereister Uhrmacher wie der Firmengründer Heinrich Carl Kroeplin kommen. Noch heute funktionieren die vielen unterschiedlichen Schnelltaster nach dem von ihm ausgetüftelten Prinzip. Und die verfeinerten mechanischen oder neu entwickelten elektronischen Gliederfüßer sehen immer noch aus wie zu Kroeplins Zeiten. 1980 musste der 32-jährige Werckmeister nach dem überraschenden Tod seines Vaters den Mittelstandsbetrieb übernehmen. Als Diplom-Wirtschaftsingenieur besaß er die dafür notwendige Qualifikation, denn er hatte Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften gelernt und in großen Konzernen gearbeitet.

Drei wirtschaftliche Krisen hatte die kleine Firma in ihrer Geschichte seit 1883 zu bestehen. Während der Weltwirtschaftskrise Ende der 20er-Jahre ging die Fabrik in Konkurs, doch eine Neugründung mit weiteren Partnern und Geldgebern gelang. Nach dem Krieg wurde der Betrieb in der sowjetisch besetzten Zone enteignet und das Werk nach Russland geschafft. Doch nach der abenteuerlichen Flucht der Enkelin des Kroeplin-Gründers, Ursula Strietzel, konnte das Unternehmen nach Umwegen in Schlüchtern wieder aufgebaut werden. Durch die Weiterentwicklung der Schnelltaster prosperierte im Deutschen Wirtschaftswunder der 50er Jahre auch die Firma Kroeplin.

Die letzte Herausforderung war die Wirtschaftskrise in den 90er-Jahren, in denen die Fabrik einige Jahre lang rote Zahlen schrieb. Durch die Verlagerung einfacher Montagearbeiten nach Marienbad in Tschechien wurden die Lohnkosten erheblich gesenkt. Zwar fielen dadurch einige Arbeitsplätze in Schlüchtern weg, jedoch konnten 45 erhalten werden: Die Standortteilung sichert bis heute die Existenz des Unternehmens, denn für die 25 tschechischen Arbeitskräfte müsste der Betrieb hier das Vierfache an Löhnen zahlen.

Die Firma verkauft etwa 20 000 Geräte pro Jahr, hauptsächlich im Bereich metall- und kunststoffverarbeitende Industrie aber auch für die Aerosolbranche und Dentallabors. Jährlich werden neben den Standardmessgeräten zahlreiche kleine Sonderanfertigungen in geringen Auflagen neu entwickelt – darunter auch so pittoreske wie zur Messung von Mäusepfötchenballen in medizinischen Laboren.

Werckmeister leitet das Werk seit 30 Jahren, doch nun will er sich zurückziehen und sucht als Nachfolger einen „eher technologiebasierten als kaufmännisch orientierten Geschäftsführer“. Wichtig ist dem „Fabrikanten, wie man mich früher wohl genannt hätte“, dass sein Unternehmen viel Wert auf die betriebliche Ausbildung legt. Jährlich gibt es jeweils einen Ausbildungsplatz für Produktdesigner, Industriekaufleute und Feinwerktechniker. Allerdings wird es immer schwerer, die Stellen zu besetzen, weil die jungen Leute oft nicht die nötigen Voraussetzungen mitbringen. 20 Prozent der Ausgebildeten werden übernommen, die Übrigen finden in der Region schnell Arbeit: „Es gibt keine arbeitslosen Kroepliner“, sagt Werckmeister. Einige Ausgelernte werden mit Unterstützung der Firma bis in den universitären Bereich gefördert. So sichert Kroeplin im ständigen Kampf um Innovationen und steigende Kosten auch die eigene Personalentwicklung.

Von unserem Mitarbeiter
Hanswerner Kruse

Veröffentlicht am 26. Januar 2011
Zuletzt aktualisiert am 26. Januar 2011